KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Musikstunde

Klassik Global – Weltgewandte Dialoge (1-5)

Folge 4: Europas Osten und Süden

Von Stefan Franzen

Sendung vom 20. August 2026
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: https://www.swrkultur.de/app

Der Süden und zentrale Osten Europas kennt viele enge Verzahnungen von Musik der Volkskulturen und klassischer Musik. Heute sind wir zu Gast in der Schreibstube von Bartók, Schubert, Bruckner und Mahler, aber auch bei den mediterranen Weltmusikern unserer Tage. Auf einer Odyssee vom Sporn Italiens über Österreich-Ungarn und die Alpen, nach Katalonien, Spanien und Portugal begleitet Sie Stefan Franzen.

Intro (0‘10“)

In Italien finden sich von der Renaissance bis in die Moderne viele Knüpfwerke zwischen klassischer Musik und den Volkskulturen der verschiedenen Regionen. Die Genre-Grenzen scheinen hier genauso durchlässig wie dieses Land lichtdurchflutet ist, besonders im Süden. Um die traditionelle Musik Kampaniens und anderer südlicher Regionen zu erforschen, hat der Ethnomusikologe, Theaterregisseur und Komponist Roberto De Simone 1969 in Neapel die Band Nuova Compagnia Di Canto Popolare gegründet, hat die Tänze der Tarantella-Familie, aber auch ruhige Liedformen wie die Serenata erforscht. Später hat De Simone vor allem mit der Theatermusikgruppe Media Aetas Konzeptalben erarbeitet, zuletzt „Li Turchi Viaggiano“, und hier findet sich ein Lied, das er mehrfach aufgenommen hat. Es stammt aus dem Ort Carpino im Gargano, der Spore des italienischen Stiefels, und ist inspiriert von einem Sonett. In der Einspielung, die wir jetzt hören, hat De Simone eine fantastische Durchwirkung von traditioneller Volkskultur und unglaublich feinsinnigem, kammermusikalischem Arrangement geschaffen. Hier kommt Media Aetas mit der „Marinaresca“.

Musik 01
Trad. / Roberto De Simone
„Marinaresca“ [frei 4‘21“]
Media Aetas
Titel CD: Li Turchi Viaggiano
Oriente Records, RIEN CD 44

Wir überqueren die Adria und landen in Griechenland, allerdings gleichzeitig auch in Ungarn. Dort begann 1905 Béla Bartók mit seinen Feldforschungen: Er ging hinaus aufs Land, weil er wusste, dass die überzüchtete Musik, die man von Geigern in Café-Häusern von Budapest hörte, nichts mit der authentischen Volksmusik von Ungarn zu tun hatte. Damals gab es keinerlei Kontakte zwischen der städtischen Kultur Budapests auf der einen und der bäuerlichen Landbevölkerung und den Minderheiten im riesigen Königreich Österreich-Ungarn auf der anderen Seite. Bartók dokumentierte ihre Volkstänze und -lieder auf Phonographen-Walzen, erschloss sie für die Städter und nutzte die Musik als Inspirationsquelle für eigene Kompositionen. Seine „Rumänischen Volkstänze“ zählen mit zu den bekanntesten Stücken, und sie dienen nun, über 120 Jahre später, auch zwei griechischen Musikern als Nährstoff, die mit einem Bein in der Klassik, mit dem anderen im Jazz stehen. Der Lyra-Spieler Sokratis Stinopoulos und der Pianist Yann Kareem spinnen die Bartók-Tänze auf ihrem Album „Topos“ weiter, der Rundtanz Nr. 2, der sogenannte „Braúl“ ist ihnen dabei am schönsten gelungen.

Musik 02
Trad. / Béla Bartók / Sokratis Stinopoulos / Yann Kareem
„Sash Dance“ [ab 1‘30“, frei 3‘39“]
Sokratis Stinopoulos, Lyra / Yann Kareem, Klavier
Titel CD: Topos
ECM Records, ECM 2847

Auf Tuchfühlung mit Volksmusikern: Da war Bela Bartók natürlich nicht der erste Komponist. Wir befinden uns in der Wiener Innenstadt, wenige Gehminuten entfernt vom Stephansdom, in den Tuchlauben. Es ist ein Abend irgendwann in den frühen 1820ern, aus Haus 558 dringen wilde Klänge. Die Gesellschaft der Musikfreunde hat das Gebäude kürzlich gemietet, um Konzerte abzuhalten, doch was sich in der Taverne dahinter abspielt, das ist das eigentlich Spannende. Hier, im Gasthaus „Zum Roten Igel“, gehen Roma-Musiker ein und aus, und ein junger Mann, der gerade ein paar Häuser weiter wohnt, lauscht ihnen aufmerksam zu.
Der junge Mann heißt Franz Schubert, und was er da im Roten Igel regelmäßig hört, die Csárdás-Rhythmen, die harmonischen Verläufe, das verarbeitet er in Klavierstücken, Liedern und in der Kammermusik, kurz vor seinem Tod dann auch in seiner ausgefeiltesten, dem Streichquintett in C-Dur.
Die fünf Mitglieder des britischen Ensemble ZRI um den Klarinettisten Ben Harlan haben sich bei ihrer Adaption des Quintetts vorgestellt: Was spielte sich in Schuberts Kopf ab, während er von der Taverne nach Hause ging? Ungarische Melodien, Klezmer-Tänze, Hirtenmelodien aus den Karpaten mischen sich mit den Themen seines Quintetts, gehen nahtlos ineinander über. Und auch die Instrumentierung wandelt sich: Zur Geige und Cello treten Klarinette, Akkordeon und Hackbrett. Das Ergebnis ist verblüffend, stimmig, ja, grandios, wie etwa in der Koppelung des Prestos aus dem C-Dur-Quintett mit dem rasanten rumänischen Tanz Furculești.

Musik 03
Franz Schubert / Trad. / arr. ZRI
„Presto“ aus dem Streichquintett C-Dur / „Furculești“ [frei 4‘00]
ZRI: Ben Harlan, Klarinette / Max Baillie, Violine / Matthew Sharp, Violoncello / Jon Banks, Akkordeon / Iris Pissaride, Santouri
Titel CD: Schubert At The Red Hedgehog Tavern
Eigenverlag, Schubert at the Red Hedgehog Tavern - C Major Quintet,D 956 | ZRI

Schuberts Streichquintett in C-Dur in einem heißen Flirt mit der Musik rumänischer Roma. Das war das britische Ensemble ZRI, das seine Initialen vom Gasthaus Zum Roten Igel entlehnt hat. In der langen Geschichte dieses Etablissements war Franz Schubert beileibe nicht der einzige komponierende Gast, auch Robert Schumann, Anton Bruckner und vor allem Johannes Brahms hielten sich dort zum Speisen und Lauschen immer wieder gerne auf. Daher haben ZRI auch das Brahmssche Klarinettenquintett in ähnlicher Crossgenre-Weise adaptiert, eine Aufnahme, die ich Ihnen wärmstens empfehle.
Wir schreiten aber ein wenig weiter zu Schwestern und Brüdern im Geiste von ZRI aus Osttirol. Franui um den Trompeter Andreas Schett machen nämlich etwas ganz Ähnliches: Sie führen die Musik der Wiener Romantiker und Spätromantiker, die immer in enger Nachbarschaft zur österreichischen Volksmusik stand, wieder dorthin zurück. Sie tun das mit Schubert, mit Johannes Brahms, und sie tun das besonders gerne mit Gustav Mahler. Denn dessen drittes und letztes Komponierhäusl bei Toblach im Südtiroler Puster-Tal ist doch nur einen

Bergrücken entfernt von Innervillgraten, der Heimat von Franui. Andreas Schett hat mir im Gespräch einmal seine schöne skurrile Theorie erzählt: Mahler sei bei einem seiner ausgedehnten Spaziergänge beim Zeugwart der Kapelle von Innervillgraten eingebrochen und habe dort Noten stibitzt, um neue Inspirationen zu empfangen. „Und wir", so Schett, „klauen uns jetzt diese Musik zurück!" Hören Sie mal, wie Franui ein Potpourri aus etlichen Mahler-Liedern zu einem „Wunderhorntanz" verbindet.

Musik 04
Gustav Mahler, arr. Franui
„Wunderhorntanz" [frei 4'13"]
Franui
Titel CD: Schubertlieder – Brahms Volkslieder - Mahlerlieder
col legno, WWE 3CD 20307

Haben Sie die Lieder erkannt? Das „Rheinlegendchen", „Wer hat dies Liedlein erdacht", und „Des Antonius von Padua Fischpredigt" von Gustav Mahler stecken in diesem „Wunderhorntanz" der Osttiroler Formation Franui. Begibt man sich auf die Suche nach Nachbarschaften zwischen Volksmusik und Klassik, dann ist der große Kulturraum zwischen Wien, Oberösterreich und den Alpen eine unerschöpfliche Quelle, und diese Quelle nutzen auch junge Ensembles. Für das Quintett Alma, ein Streichquartett mit Akkordeon und Gesang, ist Mahler-Zeitgenosse Anton Bruckner eine Referenzgröße, besonders für ihre Akkordeonistin Marie-Theres Stickler, die mit seiner Musik groß geworden ist. Sie nutzt für ihre Komposition „Bruckner Rewind" seine Motette „Tota Pulchra Es Maria", ursprünglich ein Gebet aus dem 4. Jahrhundert. Sie schreibt: „Die Harmonika übernimmt die Rolle des Vorsängers. Irgendwann, urplötzlich wird die Rückspul-Taste gedrückt, alles bewegt sich retour, bis wir schließlich bei der musikalischen Ursuppe angelangt sind, dem Traunviertler Ländler. Von Bruckner weiß man schließlich, dass er seine Freizeit gerne im Wirtshaus verbracht hat.

Der Traunviertler Ländler ist im Vergleich zum Ländler anderer Gegenden ruhig und würdig getragen." Gehen wir also mit Alma auf eine Zeitreise vom 4. Jahrhundert in die romantische Motette und zurück in die Volksmusik Oberösterreichs.

Musik 05
Anton Bruckner, Marie-Theres Stickler, Trad. arr. Alma
„Bruckner Rewind" [frei 6'02"]
Quintett Alma: Julia Lacherstorfer, Evelyn Mair & Matteo Holtzmann, Violinen / Marie-Theres Stickler, Akkordeon / Marlene Lacherstorfer, Kontrabass
Titel CD: Oeo
col legno, WWE 1CD 20434

Die SWR Musikstunde mit Stefan Franzen, mein Thema in dieser Woche ist „Klassik Global – weltgewandte Dialoge zwischen Klassik und den Musikkulturen der Welt.

Anton Bruckner hätte sich höchstwahrscheinlich nicht träumen lassen, dass seine Musik in einer SWR Musikstunde mal als Sprungbrett dienen wird von Oberösterreich nach Katalonien. Doch genau das machen wir jetzt, und wir bleiben sogar bei seinen Motetten. Der aus der Gregorianik stammende Cantus firmus „Christus Factus Est" mit dem fast auf einem Ton verharrenden Anfang und dem sich danach emporschraubenden Verlauf, hat Bruckner zu

einem seiner bekanntesten Chor-Meisterwerke beflügelt. Und „beflügelt“ ist auch das richtige Wort, um die Fassung der katalanischen Sängerin Sílvia Pérez Cruz zu beschreiben. Wie sie sich mit ihrer unvergleichlichen Stimme aufschwingt, sich schließlich auch vom Text löst, ganz frei in die Höhe schwebt, das bereitet mir jedes Mal Gänsehaut. Begleitet wird sie am Klavier von Marco Mezquida.

Musik 06
Anton Bruckner, arr. Sílvia Pérez Cruz / Marco Mezquida
„Christus Factus Est“ [bis ca. 4‘30“, frei 4‘30“]
Sílvia Pérez Cruz, Gesang / Marco Mezquida, Klavier
Titel CD: Live In Tokyo
Universal Spain, 0602507180904

Die katalanische Sängerin Sílvia Pérez Cruz und der menorquinische Pianist Marco Mezquida mit ihrer gewagten und für mich sehr berührenden Adaption der Bruckner-Motette „Christus Factus Est“ in einer Live-Aufnahme aus Tokio. Hören Sie sich einmal das ganze Stück an, das dann tatsächlich nach einem Klanggewitter in das Jazzstandard „My Funny Valentine“ übergeht. Später kehren wir dann noch einmal zu Pérez Cruz zurück.

Katalonien ist eine der fruchtbarsten europäischen Regionen, wenn es um die Bruderschaft von klassischer Musik und Volksmusik geht. Jordi Savall hat hier seit den 1970ern gerade in der Verknüpfung von Renaissance, Barock und regionaler Tradition Bahnbrechendes geschaffen – und diesen offenen Geist, Stilgrenzen zu überqueren, den findet man dort auch bei der jungen Generation. Als ich vor ein paar Jahren in Katalonien unterwegs war, durfte ich Mitglieder des Orquestra De Musiques d’Arrel de Catalunya kennenlernen, kurz OMAC. Ihr Name bedeutet auf Deutsch etwa: „das katalanische Wurzelmusikorchester“. Hier kommen Musikerinnen und Musiker aus der Klassik, dem Jazz und den Cobla-Kapellen zusammen. Das sind Blasmusik-Ensembles, die sich aus Ventilposaunen, einer Seitenlinie des Flügelhorns namens Fiscorn, einer Einhandflöte und nur hier zu findenden Schalmeien-Instrumenten wie der Tenora oder der Tibla zusammensetzen. Der junge Komponist Dani López Pradas schreibt für diese abenteuerliche Besetzung ausgefeilte Stücke, die aber nicht rein instrumental sind, nein: On top werden noch Gedichtvertonungen junger Lyrikerinnen gesungen. Von der mallorquinischen Poetin Clara Fiol stammt etwa das hochoriginelle Liebesgedicht „Tractat De Geometria“:

Wie eine Nelke blühte schon das erste Licht des Tages
Ich möchte dir ein geometrisches Traktat auf die Haut schreiben,
Wenn du auf der Seite liegst und dein Rücken sich an mich schmiegt
lese ich die Worte des Axioms:
Zwei Münder ergeben einen Kuss, vier Augen einen Blick
Kuss, Blick und ein brennendes Herz
singen in einer Gleichung mit drei Variablen ein Liebeslied.
Und die Melodie? Die geht zum Teil auf ein Volkslied aus den Pyrenäen zurück, das am Anfang als dörfliches Sample samt Hundegebell zu hören ist.

Musik 07
Clara Fiol Dols / Dani López Pradas
„Tractat De Geometria“ [frei 5‘02“]
Anna Ferrer, Gesang / Orquestra De Musiques D’Arrel De Catalunya, Ltg. Dani López Pradas
Titel CD: Trencadis
Propaganda Pel Fet, ppf73CD

Der „Tractat De Geometria“, komponiert von Dani López, Text von Clara Fiol, interpretiert vom Orquestra De Músiques d’Arrel de Catalunya mit der Stimme von Anna Ferrer. Und nun kehren wir wie versprochen nochmals zurück zu Ferrers Landsfrau Sílvia Pérez Cruz, die neben ihren Eigenkompositionen und ihrem Rundgang durch alle Liedkulturen der Iberischen Halbinsel und Südamerikas auch immer wieder mal bei der Klassik andockt. 2016 hat sie ein ganzes Album mit einem Streichquintett veröffentlicht. „Vestida De Nit“ heißt dieses Meisterwerk, das mich seit zehn Jahren nicht mehr loslässt. Das Titelstück ist eine Habanera, diese Form ist nicht nur in Kuba populär, sie ist eben auch an der katalanischen Küste, in Palafrugell, dem Heimatort der Musikerin unglaublich beliebt. Nicht ganz unschuldig daran ist ihr Vater, Càstor Pérez Diz, er war ein führender Habanera-Forscher, von ihm stammt die Melodie. Und von ihrer Mutter, Glòria Cruz i Torrellas, der Text, eine Verherrlichung der katalanischen Natur und der dortigen Nächte. Jetzt aber kommt der Clou: Die Arrangements für das Album hat der Cellist Joan Antoni Pich besorgt, und er arbeitet gerne mit cleveren Zitaten aus der Musikgeschichte. Hier im Intro verwendet er – und ich habe Jahre gebraucht, um das zu begreifen - die „Vocalise En Forme De Habanera“ von Maurice Ravel. Ich spiele die Vocalise mit Barbara Hendricks in einer Orchesterfassung mal an, und danach Sílvia Pérez Cruz umgeben von ihrem Quintett in „Vestida de Nit“, „Im Kleid der Nacht“.

Musik 08
Maurice Ravel, arr. Arthur Hoérée
„Vocalise En Forme De Habanera“ [bis ca. 1‘, frei 1‘]
Barbara Hendricks, Sopran / Orchestre De L’Opéra De Lyon, Ltg: John Eliot Gardiner
EMI Pathé Marconi, CDC 7 49689 2

Musik 09
Maurice Ravel / Càstor Pérez Diz / Glòria Cruz i Torrellas, arr. Joan Antoni Pich
„Vestida De Nit“ [frei 3’28“]
Sílvia Pérez Cruz, Gesang / Elena Rey und Carlos Montfort, Violinen / Anna Aldomà, Viola / Joan Antoni Pich, Violoncello / Miquel Ángel, Kontrabass
Titel CD: Vestida De Nit
Universal Spain, 0602557619270

„Vestida De Nit“ mit Sílvia Pérez Cruz und ihrem Streichquintett.

Und damit sind wir fast am Ende des vierten Teils von Klassik Global in der SWR Musikstunde.

Zum Finale möchte ich Sie noch ins Nachbarland von Spanien entführen, zu einem meiner Lieblingsinstrumente überhaupt, der portugiesischen Gitarre. Diese Kastenhalslaute ist die virtuoseste Vertreterin aus der Familie der Cistern, und sie hat sich vom Fado-Begleitinstrument in den letzten Jahrzehnten zu einer veritablen Solo-Akteurin gemausert. Pedro H. Da Silva, ein stilsprengender Komponist, der sich von der Film- bis zur Rockmusik

auf vielen Schauplätzen tummelt, hat der Guitarra Portuguesa ein eigenes Konzert geschrieben, das eine Nacht von der Abend- bis zur Morgendämmerung in Tönen malt. Da Silva spielt den Solopart selbst und die symphonischen Farben drumherum steuert die Academy of St.-Martin-In-The-Fields unter Bruce O'Neil bei. Wir hören die ersten Minuten aus der Eröffnung - und ich lasse das Stück dann am Ende ganz bewusst mit einem unaufgelösten Akkord stehen, als Symbol für den fragenden Blick von Portugal über den Atlantik: Wie klingen in Zentral- und Südamerika die Brückenschläge zwischen Klassik und globaler Musik? Das beantworten wir im letzten Teil - bis dahin einen schönen Tag, Ihr Stefan Franzen

Musik 10
Pedro H. Da Silva
„Concerto For Portuguese Guitar – I. Dusk" [frei 4'30"]
Pedro H. Da Silva, portugiesische Gitarre / Academy of St. Martin in the Fields, Ltg. Bruce O'Neil
Titel CD: Transclassical Concertos
Mahavira Music, Nr. unbek.